

Das teuflische Spiel mit der Macht

Das Freie Theater Oberwallis und das Ensemble apartig feierten am Freitag Premiere mit «Soldat und Teufel». So geht grosses Musiktheater.

Nathalie Benelli

Ein Soldat auf Heimaturlaub begegnet dem Teufel. So beginnt das Musiktheater «Soldat und Teufel» von Charles Ferdinand Ramuz und Igor Strawinsky. Doch wer an der Premiere im Zeughaus von Brig-Glis glaubte, die an ein russisches Märchen angelehnte Geschichte eines Soldaten zu sehen, der seine Geige mit dem Teufel gegen ein Buch tauscht, das grossen Reichtum verspricht, sah sich getäuscht.

«Soldat und Teufel» hat sich in der Fassung von Hermann Anthamatten und Tobias Salzgeber völlig vom Original emanzipiert. Statt in einem russischen Märchen spielt die Handlung in der Walliser Sagenwelt, und statt Strawinskys Musik erklingen Klänge, die zwischen der Musik des grossen Meisters und zeitgenössischer Volksmusik changieren. Was Anthamatten und Salzgeber geschaffen haben, ist grosses Musiktheater. Sie tragen die Glut der grossen Meister weiter und verharren nicht in der Anbetung der Asche.

Das Bühnenbild von Norbert Russi und Arthur Huber ist so einfach wie bestechend. Das Geschehen spielt sich auf einer grossen, geneigten Rundbühne ab. Mehr braucht es nicht, um optische Tiefenwirkung zu erzeugen und auch der Verwandlungsebene Rechnung zu tragen. Der Teufelskreis spielt ebenso mit wie das Leben in Schräglage.

Der Wald steht in «Soldat und Teufel» alles andere als schwarz und er schweigt nicht. Der Wald ist ein Chor, der die Handlung besingt und voran-



Soldat und Teufel begegnen sich im Wald. Im Hintergrund das Ensemble apartig.

Bild: zvg/Thomas Andenmatten

treibt und in einer ausgeklügelten Choreografie von Carmen Werner mal lieblich und mal bedrohlich wirkt. Im Handumdrehen verwandeln sich die Chormitglieder zu Figuren aus der Walliser Sagenwelt bis hin zu einer Tanzgesellschaft, die in Glitzerkleidchen bis zur Erschöpfung die Nacht zum Tag macht. Das sagt auch schon einiges über die Herausforderung, die der Chor zu meistern hatte. Stimmicher, ausdrucksstark fügten sich Sophie Bayard, Stefan Bumann, Norbert Carlen, Barbara Eyer, Jean-Claude Knubel, Beat Nel-

len, Monique Russi, Tanja Supersaxo und Regula Zenhäusern in jede ihnen abverlangte Rolle.

Milo Walker spielt den Teufel mit Hinterlist. Er ist kein furchteinflössender Geselle, sondern ein smarter, verführerischer Edelmann, der mit dem besseren Leben lockt. Ein Teufel, der Leichtigkeit und Überlegenheit ausstrahlt und selbst tänzelnd nur das Böse im Sinn hat. Und der Soldat, gespielt von Gillian Schmidhalter, geht ihm prompt auf den Leim. Und auch der Soldatin Fabienne Imoberdorfer geht es nicht anders. Der Erzähler David Salz-

geber begleitet das Geschehen mit hintergründigen Gedanken.

Die Walliser Sagen erzählen vom Menschlichen, vom ewigen Ringen um Geld, Macht und Herrschaft. Es wird aber darauf verzichtet, die selbstverliebte Walliser Nostalgie des Sagen-erzählens zu bedienen. Verdichtet und auf den Kern der Walliser Sagen reduziert, wird ihre Aussage des moralisierenden Kerns entkleidet, macht betroffen und lässt Fragen offen.

Über allem liegt die Musik des Ensembles apartig, auf hohem Niveau gespielt von Tobi-

as Salzgeber, Monika Peter Salzgeber, David Elsig, Regula Fercher, Anselmo Loretan und Pascal Zenklusen. Musik, die die Stimmung des Geschehens verstärkt und doch viel mehr ist als Beiwerk.

Die Kostüme von Rudolf Jost und die Maske von Nora-Li Hess tragen wesentlich zum Gesamteindruck des Musiktheaters bei. Sie verleihen dem Ganzen eine visuelle Strahlkraft und eine eigenwillige Ästhetik zwischen Schauer und verspielter Mystik.

«Soldat und Teufel» überzeugte das Premierenpublikum auf der ganzen Linie. Der Mut von Hermann Anthamatten und Tobias Salzgeber, sich von der Originalfassung zu entfernen, hat sich auszahlt. Ein von Ramuz und Strawinsky losgelöstes Musiktheater auf die Bühne zu bringen, funktioniert nur, wenn sowohl Text als auch Musik dem Werk der beiden grossen Meister standhalten können. Das ist in der Fassung des Freien Theaters Oberwallis und des Ensembles apartig ohne Zweifel der Fall.

Aufführungen

«Soldat und Teufel» wird im Zeughaus Kultur Brig noch bis am Freitag, 29. März, gespielt. Wer das Musiktheater sehen will, muss sich beeilen, denn es sind für die acht regulären Vorstellungen nur noch wenige Tickets erhältlich. Es gibt aber noch zwei Zusatzvorstellungen am 26. und 27. März. Informationen unter www.freiestheater.ch